

Abonnement:

Für 6 Monate. . 6\$000
 „ 3 Monate. . 3\$000

Anzeigen

werden billigt berechnet.
 Vorausbezahlung.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal:
 Mittwoch u. Sonnabend.

Expedition:

Rua da Esperança Nr. 50.

Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

Agenturen:

Santos: H. Brüggmann.
 Campinas: J. U. Keller-Frey.
 Limeira: Eduard Stahl.
 Rio Claro: Otto Jordan.
 Piracicaba: B. Vollet.
 Rio de Janeiro: C. Müller.
 Rua do Hospício N. 91,
 Taubaté: J. M. de Carvalho.
 Dona Francisca: L. Kühne.
 Porto Alegre Gundlach & C.
 Serig'sche Buchhandlung in
 Leipzig, Neumarkt N. 3.

Manifest

der Sociedade Central de Imigração
 an die Bevölkerung und an den
 Handelsstand Brasiliens.
 (Schluss.)

Zu diesem Mangel an Thätigkeit, der für ausgedehnte Gebiete charakteristisch ist, und durch die Abschaffung der Sklaverei, sowie durch Unterweisung in der Arbeit, die ihre Würde wiedererlangt und nach ihrem Werthe geschätzt wird, dem Gegentheil weichen muss, kamen andere Ursachen; unter anderem der Einfluss alter Vorurtheile, die unglücklicher Weise noch fest im Geiste vieler Brasilianer wurzeln, welche ohne Prüfung die Voreingenommenheiten der Kolonialzeit in sich aufgenommen und behalten haben, und welche den Fremden noch mit Misstrauen betrachten und ihn nur ungern zur nationalen Gemeinschaft zulassen wollen.

Um diese Schranken niederzureissen, welche nothwendiger Weise fallen müssen und schon stark erschüttert sind, bedürfen wir der Mitwirkung des brasilianischen Parlamentes. Dieses muss weite und edle Gesetze dekretiren, welche auf den Sinn Derjenigen wirken, die, unglücklich in Europa, ein neues Vaterland suchen und das, wo sie geboren wurden, für immer verlassen.

Ohne diese Gesetze wird man nichts Bestehendes und Grosses erreichen.

Es komme jedoch die grosse Naturalisation in Begleitung aller der Massregeln, welche heute für eine wohl eingerichtete Gesellschaft unentbehrlich sind, es komme die Civilehe, die Geburtsregister und die Säkularisation der Kirchhöfe, nebst allen jenen Einrichtungen einer einfachen und unentbehrlichen Gesetzgebung, und nach und nach werden die Hindernisse verschwinden, welche Viele sich wie hohe Gebirge vorstellen, und die doch nichts als Chimären sind, hervorgegangen aus einer falschen und mehr als schüchternen Betrachtung der Angelegenheit.

Zu dieser Thätigkeit des Parlamentes, welche wir standhaft und achtungsvoll erbitten, wird die der Regierung treten müssen, aber nur in dem Sinne gute und nutzbare Ländereien zu kaufen, welche bereits einige freie und bequeme Kommunikationen mit einigen Absatz-Centren haben. Diese muss sie in Koloniallose theilen lassen und

zu niedrigem Preise auf Ziel an die Einwanderer verkaufen, welche bei ihrer Ankunft gewöhnlich sehnlich die unmittelbare Niederlassung herbeiwünschen.

Man verwende vorzüglich grosse Sorgfalt darauf, die ersten Momente nach der Ankunft zu versüßen, welche so hart und angstvoll für Den sind, der mit seiner Familie in einem vollständig fremden Lande landet, welches sich vor ihm scheinbar voll von Mysterien, Neuheiten und Schwierigkeiten ausbreitet.

Man verwende besondere Sorgfalt darauf, so gleich angenehme Eindrücke bei Denen hervorzurufen, welche uns aufsuchen. Von ihnen hängen die Berichte familiären Charakters ab, die so kostbar sind und fruchttragend in diesem Probleme der freien Einwanderung wirken.

Wenn diese Berichte schlecht sind — Täuschung und pomphafte Versprechungen, die Lobpreisung der Produktion, die allgemeinen Redensarten über die Fruchtbarkeit des Bodens und die Verführungsmittel aller Art werden nichts nützen. Es sind Mittel, deren sich Brasilien schon öfters bedient hat, um Kolonisten herbeizurufen, die nun ihrerseits mit übertriebenen Ansprüchen auftraten und, da sie sich enttäuscht fanden, in ihren Briefen an Verwandte und Bekannte in Europa bittere Klagen über uns führten und uns in den vortheilhaftesten Auswanderungs-Centren ein schlechtes Renommée verschafften.

Ueberzeugt von der Wahrheit alles dessen, was hier erörtert ist, und mit praktischen, ehrlichen Absichten hat sich die Sociedade Central de Imigração organisirt zum Zwecke einer thätigen Propaganda nicht nur ausserhalb, sondern auch innerhalb des Kaiserreichs.

Sie bedarf jedoch der Mithilfe Aller und richtet sich daher heute an Alle, welche mit unsern Bemühungen sympathisiren und in ihnen für Brasilien Wohlthaten erkennen.

Wir bitten in Folge dessen im Namen des Vaterlandes, des schönen Landes von Santa Cruz, die Bevölkerung, den Handelsstand, kurz alle Klassen der Gesellschaft um ihre Unterstützung, welche sie uns gewähren, indem sie sich möglichst zahlreich als Mitglieder in die Listen einschreiben, welche wir in den Redaktionslokalen der Tagesblätter und auf der Börse ausgelegt haben.

Warte Niemand, bis man ihn persönlich be-

lästigt, sondern zeige er seine Willfährigkeit. Einheimische wie Fremde mögen herbeieilen, uns zu unterstützen, seien sie nun bereits überzeugt, dass wir keinen Irrweg betreten haben, oder seien sie von dem Wunsche erfüllt, sich davon überzeugen zu lassen.

Es wird in der Zukunft ein Anspruch auf Wohlverdientheit jegliche Initiative sein, welche von Denjenigen ergriffen wird, die mit uns arbeiten wollen.

Man unterstütze uns und sei versichert, dass wir den Muth nicht verlieren werden, sobald wir durch die Kundgebungen Derjenigen gestützt werden, welche im Bereiche der nationalen Entschlüsse eine Rolle zu spielen vermögen.

(Gezeichnet) H. de Beaurepaire Rohan; A. de Escagnolle Taunay (Referent); Dr. André Rebouças; Dr. Ennes de Souza; Fernando Schmid; Barão de Teffé; Barão de Tautphäus; Hugo Gruber; Major Leite de Castro; Gustavo Triuks; Malvino Reis; Nicoláo Moreira.

Rio, 12. November 1883.

Rundschau.

Deutsches Reich.

— Es ist wieder die Rede davon, dass die Kavallerie an der russischen Grenze verstärkt werden soll. Veranlassung ist, wie auch früher schon, die starke Ansammlung von russischer Kavallerie (Kosaken) an der preussischen Grenze, die russischerseits zwar abgeleugnet, von Reisenden und Grenzbeamten aber vollauf bestätigt wird.

— Die Sturm- und Unglückschronik des Jahres 1883 scheint die von 1882 noch überbieten zu sollen. Von allen Seiten und aus allen Meeren kommen Hiobsposten. Bei den Bahama-Inseln (Westindien) gingen fast sämtliche Schiffe, 200 an der Zahl, unter. In der Nordsee wüthten die Stürme grauenvoll und richteten im Verein mit den Meereswogen ungläubliche Verwüstungen an. Auch hier zahlreiche Schiffbrüche mit Verlust an Menschenleben, obgleich die Rettungsstationen alle Kräfte aufboten.

— Die Verlobung des Erbprinzen von Anhalt mit der Prinzessin Victoria, zweiten Tochter des deutschen Kronprinzen, soll in Aussicht stehen.

— Die Bevölkerung der Stadt Strassburg befindet sich in dem Zustande hochgradiger Erregung. In der Nacht vom 22/23. October sind zwei Mord-

Ein Lotteriegewinn.

(Eine amerikan. Skizze nach europäischem Muster.)

Ein blitzhübscher, kecker Junge war der Advokatenschreiber Robert Craw oder Bobby, wie seine vertrauten Freunde von Norfolk ihn nannten. Das fand auch die kleine Millie Dundee und hätte den für sie in Liebe erglühten Bobby gar zu gern geheirathet. Aber ach! wie ist es doch unangenehm, wenn man einen bösen alten Papa hat, der's nicht leiden will. Gründe hatte der alte Herr Dundee dazu, das ist wahr. Die Natur hatte so viel für Bobby gethan, dass Fortuna aus Konkurrenzneid ihr Füllhorn nicht auf seinem Wege leerte; um prosaisch zu sprechen, Bobby's Börse war stets so schlank wie die Taille einer Norfolk-Schönen, und leider bestand Millie's ganzer Besitzthum auch nur aus ihrem guten Herzen und dem hübschen Puppengesichtchen, welches Bobby so sehr liebte.

Wenn man aber Null und Null addirt, so wird nichts daraus.

Das sagte auch Vater Dundee, nämlich, dass nichts daraus würde, und schickte Bobby eines Abends mit diesem Bescheid und den besten Segenswünschen heim, das heisst Bobby ging nicht heim, sondern direkt in die Kneipe, wo seine Aufregung sich beim schweren Biere gerade nicht legte. Die ganze Nacht grübelte der schöne Junge, wie man plötzlich zu einer Summe Geldes gelangen könnte, denn Bobby war nicht aus jenem zähen Stoff gemacht, welcher mit eiserner Konsequenz sein altes Leder durch lange Beharrlichkeit in ein goldenes Vlies verwandelt. Nein, Bobby wollte mühelos reich werden.

Er suchte alle Abend und Morgen, ob er nicht verlorene Portefenilles in den Strassen finde, um die Belohnung des ehrlichen Finders einzuheimsen. Ebenso krampfhaft erwartete er das Durchgehen einer noblen Equipage, um die Insassen vom Tode zu erretten und so den Lohn der Tugend zu empfangen, aber nicht der kleinste Unfall wollte Bobby zu seinem Glück verhelfen.

Zum Spielen in der Lotterie fehlten ihm die Einsatzmittel und ebenso zum Wetten auf dem grünen Felde des Billard. Die einzige Aufbesserung seiner Verhältnisse, die Addition mit einer behäbigen Wittwe, der Schenkwerthin, die dem schmucken Jungen zuweilen verdächtig nahe rückte und ihm persönlich ein Glas Bier offerirte, verschmähte er, denn er war fest entschlossen, niemals das Herz seiner süßen Millie zu brechen und sein eigenes ebenfalls heil zu erhalten. Er trante seiner Schlanheit, welche so weit geholfen und auch ferner helfen würde. Und so war es auch!

Endlich fiel ihm ein glänzender Gedanke ein. Verlooste man nicht im „Kunstverein“ Bilder? Verlooste man nicht in den Auktionen unverkauft gebliebene Gegenstände?

Ist der schöne Bobby nicht auch ein Gegenstand, hübsch wie ein Bild in vergoldetem Rahmen?

Hätte er Griechisch verstanden, der liebe Bobby, er hätte jedenfalls „Eureka“ gerufen, aber ausser dem lispelnden Norfolk-amerikanischen Englisch sprach er nur noch in vertrauten Kreisen: „Slang“.

Und auch seine „Idee“ war „Slang“.

Im „Norfolk Observer“ las man eines schönen Tages die mit fetter Schrift gedruckte Annonce: „Ich beabsichtige mich zu verheirathen. Da

ich ohne Mittel bin, wünsche ich auf folgende Weise zu einer Mitgift zu gelangen: Jede heirathslustige Dame erhält gegen zehn Dollars in baar ein nummerirtes Loos und damit die Aspiration auf mein Herz und meine Hand. Ueber 1000 Loose werden nicht abgegeben. Robert Craw, täglich zu besichtigen an der Park-Lane Ecke von 6 bis 8 Uhr Abends.“

Sollte man es glauben. Er hatte das Richtige getroffen! Einen Mann und ein Vermögen konnte man für den geringen Einsatz von nur zehn Dollars gewinnen.

Bald erreichte die Zahl der verkauften Loose das festgesetzte Tausend und Bobby musste sich bis in die sinkende Nacht besichtigen lassen.

Millie erhielt ein Loos gratis.

Schon nach acht Tagen fand die offizielle Ziehung statt. Der grosse Saal der Lincolnhalle fasste kaum die erschienenen Schönen, welche, ihr Loos krampfhaft an den Busen drückend, begierliche Blicke auf die gesiegelten Beutel mit Dollars warfen und nicht minder bezeichnende Blicke auf den elegant gekleideten Bobby, welcher auf einer Tribüne, einen Bräutigamsstrauß am Busen, thronte. Ihm zunächst stand die verwitwete Schenkwerthin und hielt ihre sechs Loose, die sie der grösseren Chance halber gekauft, an dem schmachttenden Herzen.

Ganz fern, im dunkelsten Winkel, hockte blass und erregt die kleine Millie, welche trotz aller Versicherungen Bobby's dass Alles gut und Millie die Gewinnerin würde, krampfhaft zitterte.

Ein weissgekleidetes Kind, mit einer Schärpe in den Nationalfarben geschmückt, wird an die mit den Loosen gefüllte Urne geführt, welche mit einem Deckel geschlossen, vorher tüchtig

thaten, sowie der Versuch zu einem dritten Verbrechen begangen worden. In der Langengasse einer der belebtesten Strassen im Centrum der Stadt, liegt die Storchen-Apotheke. Nachts gegen 12 $\frac{1}{2}$ Uhr ertönte die Schelle und dem die Fenster öffnenden Provisor ward zugerufen, man bringe ein Rezept. Kaum hatte derselbe die Ladhenthür geöffnet, so ward er niedergeschlagen und grässlich verstümmelt. Wenige Minuten später war er eine Leiche. Die rechte Hand hing nur noch an einem Faden am Arm; die Brust war offen und liess die Lunge sehen, der Schädel gespalten. Die Mörder waren mit der Ladenkasse entwichen. Als eine halbe Stunde später der in der Nähe der Anatomie stehende Militärposten abgelöst werden sollte, fand man denselben, den Musquetier Adels vom Inf.-Reg. N. 25, im Blute liegend und mit 17 schweren Wunden bedeckt; an dem Gewehrkolben klebte dick die Hirnmasse des unglücklichen Soldaten, welcher, ohne wieder zum Bewusstsein zu kommen, einige Stunden später verschied. Man vermuthet, dass die Thäter ihren Raub aus der Apotheke in der Nähe des Akademiegebäudes theilen wollten, hierbei von dem Militärposten überrascht worden sind und sich nun desselben entledigt haben. — In derselben Nacht, gegen 11 Uhr, war der Droschkenkutscher Schätzle von drei Fremden, die nach 10 Uhr mit dem Lautenburger Zug angelangt waren, engagirt worden, sie nach der Vorstadt Kronenburg zu fahren. Unterwegs packten die drei Fremden den Kutscher, würgten ihn und suchten insbesondere, ihm ein anscheinend mit Chloroform getränktes Taschentuch an das Gesicht zu drücken. Infolge des lauten Hilfesgeschreis des Vergewaltigten ergriffen sie indessen die Flucht, ohne ihren vermuthlichen Zweck zu erreichen, sich des Geschirres zu bemächtigen. Polizei und Gerichte sind seit 2 Uhr Nachts in ununterbrochener Thätigkeit. Auf Befehl der Regierung ziehen nun sämtliche Militärposten mit geladenem Gewehr und aufgepflanztem Bajonnet auf. Eine namhafte Verstärkung der Schutzmannschaft bildet den Gegenstand einer bereits fertig gestellten Vorlage an den Landesansschuss und dürfte deren Verwirklichung wohl bald eintreten. Strassburg wird mehr und mehr Grossstadt, aber den Lichtseiten fehlen auch die unvermeidlichen Schattenseiten nicht.

— Die Zahl der an Trichinen Erkrankten in Ernsleben (wovon wir kürzlich berichteten) beläuft sich auf 266 in 83 Häusern. Gestorben sind bereits 18 Personen.

— Die Konsumvereine werden in neuester Zeit von Civil und Militär als Hülfengel angerufen. Die Offiziere in Preussen sind drauf und dran, einen grossen militärischen Konsumverein zu gründen, durch den sie zunächst ihre Uniformen 20 bis 40 Prozent billiger als seither beziehen, und wenn das gelingt, auch viele andere Dinge. Auch die Beamten in Baiern wollen grosse Konsumvereine für viele nothwendige Dinge des Lebens errichten, um 10—12 Prozent jährlich zu sparen, sie wollen es aber nur dann thun, wenn sie keine Gehaltszulagen bekommen, die ihnen dringend

nöthig sind. Das Räthliche oder Missliche solcher grossen Gründungen nimmt in den Verhandlungen der Zeitungen einen grossen Raum ein.

— Im Städtchen Anerbach in Sachsen macht die Obrigkeit die Vereine und Gesellschaften zu Steuer-Exekutoren. Keine Gesellschaft bekommt Erlaubniss zu einem Balle, Concert etc., so lange ihr säumige Steuerzahler angehören.

Frankreich.

— Die französische Kriegsflotte soll gegenwärtig aus 209 fertigen bewaffneten Dampfern bestehen, darunter 48 Panzerschiffe, 73 Kreuzer, 45 Transportschiffe etc. Die Panzerschiffe bestehen aus 21 Schlachtschiffen ersten Ranges, 13 Panzerschiffen 2. Klasse, 8 Panzern für die Küstenverteidigung und 6 schwimmenden Batterien. Zu den Kreuzern gehören auch die Kanonenboote. Sieht man von den Transportschiffen ab, so stellt sich die Zahl der Kriegsschiffe auf 164. Wenn davon nicht blos auf dem Papiere steht, so wäre dies allerdings eine furchtbare Macht, die z. B. der deutschen Kriegsflotte mehr als das Doppelte überlegen sein würde. Die entsprechende Zahl Dampfer der deutschen Kriegsflotte beläuft sich nämlich auf 75.

Italien.

— Der Papst empfing in der Peterskirche eine italienische Pilgerschaft von mehr als 10,000 Personen. Er sah sehr angegriffen und blass aus. Nachdem er die Ansprache des Präsidenten der Pilger vernommen, hielt er eine 20 Minuten dauernde Rede, in welcher er unter anderem erklärte, das Papstthum sei stets der Schild und die Glorie Italiens gewesen, und die weltliche Macht sei unentbehrlich zur Ausübung seiner geistlichen Funktionen.

Nachdem er beendet, erschollen viele Hochs auf den Papst-König. Ein Pilger, welcher rief: „Tod dem Humbert!“ wurde sofort, innerhalb der Kirche, verhaftet.

Die Liberalen in Rom bereiten sich nun vor, eine Gegen-Demonstration zu machen und eine grosse Pilgerschaft oder Wallfahrt nach dem Grabe Victor Emanuels zu veranstalten, welche am 9. Januar, dem Todestage des Königs, stattfinden soll. Die Betheiligung soll eine ungeheure werden und man spricht von ca. 50,000 Theilnehmern, sowie 200 Musikchören mit 7000 Musikern. Das sieht beinahe etwas aufgeblasen aus.

Russland.

— Kürzlich wurden wieder 63 Personen nach Sibirien geschickt, welche in Verdacht stehen, der revolutionären Gesellschaft „Zum Rothen Kreuz“ anzugehören.

— An einen Delicatessenhändler in Wilna kamen schon seit einiger Zeit wöchentlich ein- bis zweimal Kistchen mit der Aufschrift „Birnen, cito!“ aus einem kleinen preussischen Grenzstädtchen. Kürzlich wollte es der Zufall, dass an der Grenze eines dieser Kistchen auseinanderbrach und sein Inhalt auf die Erde fiel. Ein Zollbeamter bemächtigte sich desselben und fand in jeder Birne einen falschen 100-Rubelschein.

geschüttelt wird. Dann streckt sich das nackte Aermchen in die bronzene Tiefe — eine gefaltete Papierhülse liegt in der kleinen Hand, welche es dem Constabler überreicht. Dieser öffnet den Streifen und ruft laut die Nummer:

„Dreihundert und siebzig!“

Das Knittern sämtlicher Loose, welche rasch inspiziert werden, obgleich jede Inhaberin ihre Zahl genau kennt und auswendig weiss, verstummte plötzlich, als ein Jubelgeschrei den Saal durchdringt, und gluthroth drängt sich Millie, ihr Zettelchen wie eine Fahne schwenkend, heran.

Galant führte der anwesende Vertreter der Polizei die glückliche Gewinnerin von zehntausend Dollars und einem schönen Mann sie diesem zu.

Die dicke Schenkewirthin fällt mit einem Wuthschrei in Ohnmacht.

Andere Constabler geleiten die aufgeregten Weibschaaeren zum Ausgang.

Bobby, die Urne in dem einen, die Geldsäcke im andern Arm und theilweise Millie damit belastend, verschwindet mit dieser durch einen Separat-Ausgang.

Eine Droschke bringt sie rasch nach der Behausung der glücklichen Braut, wo Bobby rasch mit sämtlichen Loosen ein Freudenfeuer anzündet und den Theekessel damit zum Sieden bringt. Der grimmige Papa ist beim Anblick des vielen Geldes ganz zahm und ergibt sich dem Willen der Vorsehung, welche unter tausend Loosen dasjenige der liebenden Tochter erkor.

Schon in den nächsten Tagen eröffnete Bobby einen eleganten Cigarren- und Tabakladen; er wählte klingerweise Herrenartikel, da die Schönen Norfolks ihn schwerlich mit ihrer ferneren Kundschaft beglücken würden.

Am Hochzeitsabend schlingt die glückliche Millie den Arm um ihren hübschen klugen Mann und fragt bewundernd: „Aber, mein Liebster, wie konntest Du im Voraus so bestimmt hoffen, dass gerade mein Loos gewinnen würde? Das grenzt an's Wunderbare!“

Bobby wird nicht um einen Schatten röther, noch um einen Grad verlegener, als er antwortete: „Das ist gar nicht wunderbar, kleine Frau. Die Loose tragen zur Sicherheit alle Deine Nummer, 370, da musstest Du wohl mich gewinnen, he, Millie?“

„Ach so,“ meinte die junge Vermählte, „deshalb nimmst Du auch so rasch die Urne fort und kochtest mit den Loosen unsern Verlobungsthee?“

Der glückliche Gatte lächelte. „Hat er deshalb schlechter geschmeckt?“ fragte er zärtlich.

Lächeln steckt an.

Auch Millie lächelt, als sie ihm küssend leise erwidert: „O, durchaus nicht, durchaus nicht, Bobby!“

Vermischtes.

Auf Gottes Befehl stieg eine gute Fee zur Erde hinab mit einem Ueberflüssigkeitshorn voller Gaben, die sie unter den Frauen vertheilen sollte. „Gib mir,“ rief die Castilierin, „schwarzes Haar, so dicht, dass ich es als Mantille benutzen kann.“ — „Mache mich rund wie der Vollmond,“ rief die Mohamedanerin, „und schwellend wie Eiderdaunen.“ — „Gieb mir Augen,“ bat die Italienerin, „aus welchem die Blitze gleich Flammen aus dem Vesuv des Nachts hervorschiessen.“ — „Mir gib die Anmuth der Bewegung,“ rief die Französin. — „Mir die feine zarte Farbe der Dornrose,“ bat die Eng-

Nordamerika.

— Im Staate Alasca war der Fluss Yukon bis jetzt noch fast unbekannt. Eine Forschungskommission hat denselben nun ca. 2000 Meilen weit befahren; derselbe soll stellenweise 7 Meilen Breite haben und um 50 Prozent mehr Wasser führen, als der bekannte Mississippi.

— Die Hauptjournale von Newyork haben ihre Preise herabgesetzt. Der „Herald“, der bis jetzt 4 Vintens kostete, wird jetzt für zwei verkauft.

Notizen.

Weihnachts-Ausstellung.

„Morgen kommt der Weihachtsmaun, Kommt mit seinen Gaben“ etc.

wird nun bald wieder von tausend und aber tausend Kindern in süsser Hoffnung gesungen werden, und die Eltern werden auf's Neue bemüht sein, den Wünschen ihrer Kleinen Rechnung zu tragen und beim Weihnachtsmann alles das zu bestellen, was auf dem Wunschzettel derselben verzeichnet stand, versteht sich ohne Garantie zu übernehmen, dass das Christkind dies auch Alles bringen werde. Aber nicht nur für die Kinder ist das Weihnachtsfest ein Fest der Ueberraschung und Freude, sondern auch für die Erwachsenen, die an diesem Feste stets bemüht sind, sich gegenseitig durch Geschenke eine kleine Aufmerksamkeit zu erzeigen. Doch wie häufig kommt es nicht vor, dass die Eltern sich fragen, ja, was sollen wir denn eigentlich unsern Kleinen schenken? Ebenso sind Erwachsene oft rathlos, womit Einer den Andern erfreuen könne. Obgleich verschiedene Geschäfte in den früheren Jahren bemüht waren, für eine Auswahl passender Weihnachtsgeschenke Sorge zu tragen, so müssen wir jedoch in diesem Jahre auf ein Unternehmen ganz besonders hinweisen. Unsere wohlrenommirte Firma: J. Seckler & Co. (siehe Inseratentheil) hat in ihrem bedeutend erweiterten Geschäftslokal Rua Direita N. 15 einen Weihnachts-Bazar eröffnet, wie wir ihn grösser und reichhaltiger hieselbst noch nicht gesehen haben. Und noch immer sieht man bei einem etwaigen Besuch desselben, wie neue und immer neue Kisten sich öffnen und von geschäftigen Händen ihres Inhalts beraubt werden, um die Ausstellung zu vergrössern.

Examen. An der hiesigen Rechtsfakultät machte am Sonnabend sein Examen und erlangte den Bacharels-Grad der Student Theodor Reichert Junior, ältester Sohn des Hrn. Bankier Dr. Reichert hier. Es gereicht uns diese Notiz zu besonderem Vergnügen, als unseres Wissens dies der einzige hiesige Deutsche ist, der die Hochschule von S. Paulo absolvirte.

Todesfall. Die Familie unseres Freundes Albert Kuhlmann wurde von einem herben Verlust betroffen: das 4 $\frac{1}{2}$ -jährige Töchterchen Wilhelmine, welches an den Masern erkrankt war, ist infolge einer noch dazu getretenen Darmentzündung und Fieber am 15. d. gestorben.

Den trauernden Eltern drücken wir unsere innigste Theilnahme aus.

länderin. — „Die königliche Haltung mir,“ beehrte die Russin. Nur ein Weib blieb scheu im Hintergrunde stehen. Niemand hatte sie bisher bemerkt. „Ich habe noch eine letzte Gabe übrig: ein Herz voll von treuer aufopfernder Liebe. Wer will es haben?“ Alle verzogen die Lippen zu einem spöttischen Lächeln. „Dort hinten steht eine Frau,“ riefen alle, die noch nichts bekommen hat. Lass ihr die letzte Gabe.“ — „Diese ist meine beste Gabe,“ sagte die Fee, „und da sie mich um nichts gebeten hat, so soll sie von allen die beste und auch die letzte Gabe haben. Tritt näher, Du germanisches Weib!“ (Schwed. Sage.)

Die **Geschichte vom Löwen**, dem Androclus einen Dorn aus dem Fusse gezogen, wofür ihm der Löwe aus Dankbarkeit überallhin folgte und seinen Befreier nicht — auffrass — ist überboten worden. Ein Menageriebesitzer erzählte von seinem Löwen, dem ein französischer Sergeant in Algier ebenfalls einen Dorn aus dem Fusse gezogen hatte, dass dieser Löwe die Rangliste nachgesehen, die sämtlichen Vordermänner des Sergeanten gefressen und so seinen Befreier zum Obersten gemacht habe.

Kellner-Mimik. „Vor allem“, instruirte der Wirth seinen neuen Kellnerjungen, „schreien Sie nicht durch den ganzen Saal, wenn Sie einem Gast etwas zu melden haben!“ — Nach einer Weile sieht der Restaurateur zu seinem Entsetzen den Kellner am Buffet stehend, den Kopf schütteln und dabei einem Gast die Zunge in ihrer vollen Länge ausstrecken. — „Was fällt Ihnen denn ein, Mensch? Sind Sie verrückt?“ ruft wüthend der Gastwirth. — „Bewahre! Ich wollte dem Herrn da hinten, wo ich nicht durchkommen kann, mittheilen: Kalbszunge is nich mehr!“

In **Rio Claro** verunglückte am Freitag ein Arbeiter bei Reinigung eines Brunnens, indem er in die Höhe gezogener, mit Erde gefüllter Eimer in den Brunnen zurückstürzte und den unten befindlichen Arbeiter so schwer verletzte, dass er bald darauf starb.

Aus dem Gefängnis in **Taubaté** entflohen ein gewisser Mariano, indem er die Pforte seines Käfigs mit einem — Löffelstiel öffnete.

Campinas. In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag drangen Diebe in den oberen Stock des in der Rua Direita gelegenen Hauses des Visconde de Indaiatuba, stahlen eine Taschenuhr und Kette und versuchten verschiedene Kästen zu erbrechen. Nach den hinterlassenen Spuren zu urtheilen, sind die Diebe von der Strasse am Gasrohr an der Wand hinaufgeklettert. Die Polizeipatrouille hat nichts bemerkt.

Rio de Janeiro. Sonnabend den 17. d. M. fand in Gegenwart des Kaisers die formelle Inauguration der Sociedade Central de Imigração statt, und zwar in einem der Säle des Lyceo de Artes e Officios.

Der Ackerbauminister hat an alle Direktoren von Staatsbahnen den Erlass gerichtet, dass während des laufenden Jahres allen Einwanderern freie Passage zu gewähren sei.

Im Monat October sind in Rio 1088 Einwanderer angekommen.

Das „Diario do Brazil“ meldet, dass verschiedene Personen anonyme Drohbriefe erhalten hätten, worin ihnen der Tod in Aussicht gestellt ist.

Kapitän Avila, welcher Apulcho aus der Polizei gelockt hat, was die Ermordung des letzteren zur Folge hatte, sowie die Offiziere des ersten Kavallerie-Regiments, welche an der Mordthat aktiven Theil nahmen, sind bis jetzt weder gefangen genommen, noch ihrer Würden entsetzt. Ebenso nehmen die gerichtlichen Untersuchungen einen so langsamen Fortschritt, dass es beinahe den Anschein hat, man wolle die Aufmerksamkeit des Publikums allmählig ermüden.

In der Prämiën-Anstheilung an die Beschicker der pädagogischen Ausstellung scheint Belgien den Löwenantheil davon zu tragen.

Die Impfung gegen das Gelbe Fieber findet von Seiten der hiesigen Aerzte sehr getheilte Aufnahme. Die meisten halten den Erfolg für zweifelhaft, auch das Publikum scheint der Sache nicht recht zu trauen, obgleich einer der Minister mit gutem Beispiele voranging und sich hat impfen lassen.

Die Gerüchte von bald totaler, bald partieller Ministerkrisis fahren fort, sich mit einer gewissen Hartnäckigkeit zu behaupten. In den letzten Tagen war besonders vom bevorstehenden Rücktritt des Kriegsministers Rodrigues Junior die Rede.

Das „Diario Official“ wird, nach einer Angabe der „Folha Nova“, in Rio selbst nur in der Zahl von 500 Exemplaren ausgegeben, welche an die hohen Behörden und Beamten gehen. Trotzdem fährt die Regierung fort, ihre Publikationen in diesem Blatte, das von Privatleuten fast gar nicht gelesen wird, zu machen.

Die Wasserreservoirs und Leitungen in Rio haben im Laufe der letzten 10 Jahre dem Staate im Ganzen etwa 25,000 Contos gekostet. Trotzdem sind dieselben noch immer so unzureichend, dass die Inspectoria Geral das Obras Publicas an das Publikum Avisos gerichtet hat, worin sie erklärt, dass nur bei äusserster Sparsamkeit im Verbrauch der in den Reservoirs herrschende Wassermangel überwunden werden könne.

Die ministeriellen Erlasse, Vielämterei betreffend, haben, wie vorauszusehen war, mehr Verwirrung als Nutzen gestiftet. So sieht sich der Oberpostdirektor vor der grossen Verlegenheit, wo er Postagenten finden soll, welche dieses ungenügend besoldeten Postens wegen andere Aemter, die sie gleichzeitig führen, aufzugeben geneigt wären. Bis jetzt hat sich gezeigt, dass alle anderen Aemter den Postagenturen vorgezogen werden. Um nun die Verrücktheit der ministeriellen Erlasse zu umgehen, hat der Oberpostdirektor den Ackerbauminister um Autorisation ersucht, die Frauen oder Töchter vornehmlich der Agenten an den Eisenbahnstationen mit der Post betrauen zu dürfen, d. h. mit anderen Worten: es bleibt halt alles beim Alten — was in diesem Falle auch das beste ist. Der einzige Unterschied ist, dass jetzt der Mann die Postagentur nominell auf seine Frau, Mutter, Grossmutter, Tochter, Tante, Base oder Nichte überträgt.

„Wir sind ein glückliches Volk,“ seufzt eine Fluminenser Zeitung, „wir haben eine Münze, welche kein Geld prägt, eine Wasserleitung, welche kein Wasser liefert, und statt mit Gold und Silber bezahlen wir mit Papier.“

Am 17. d. M. erschien im „Jorn. do Comm.“ die Antwort des Desembargador Bellarmino auf die ministerielle Darstellung des Attentats vom 25. October. Danach scheint thatsächlich die Kopflosigkeit der Minister mehr als alles andere schuld an dem Morde gewesen zu sein.

Die Eröffnung der dritten Kaffee-Ausstellung von Brasilien ist vom Centro da Lavoura e Commercio auf den 8. Dezember festgesetzt worden, hat also nicht am 15. d. stattgefunden, wie wir in letzter Nummer irrtümlich berichteten.

Der Chemiker Dr. Gustav Peckolt in Rio erhielt von der Kais. Botanischen Gesellschaft zu Berlin das Mitglieds-Diplom. (Soll wohl heissen: Diplom als Ehrenmitglied. D. Red.)

In der Zeit vom 25. Oct. bis 10. Nov. d. J. hat die Caixa de Amortisação an vier Arbeitstagen ihre Thätigkeit eingestellt, weil an diesen Tagen in ihren Räumlichkeiten die Lotterieziehungen stattfanden. — Die Gehälter der Beamten, welche die Umwechsellung abgenutzter Papiergeldscheine in neue besorgen sollen, betragen jährlich 43:600\$. Man sollte meinen, dass für eine solche Summe einen regelmässigen Dienst einzurichten nicht ausser dem Bereiche der Möglichkeit liegt. Unter den jetzigen Verhältnissen mehren sich die Klagen des Publikums, dass man nur unter erschwerenden Umständen die Einwechsellung der Staatsnoten realisiren könne.

Die „Companhia de Imigração Chinez“, welche sich in Rio gebildet hatte, wird am 29. d. eine Versammlung abhalten, um über ihre Auflösung zu verhandeln. Die Ursache soll darin liegen, dass es nicht möglich gewesen sei, mit Tong-King-Sing einen Vertrag über Chinesenlieferung abzuschliessen.

Curityba. Die Kommission der Kaufmannschaft, der man es in gewissen Kreisen noch immer nicht verzeihen kann, dass sie nicht nach Wunsch die drückendste Steuer bezahlte, sondern sich dagegen auflehnte, sollte am 4. d. verhaftet und nach der Cadea gebracht werden, und besetzten Polizeipatrouillen die Thüren der einzelnen Kommissionsmitglieder, allein die letzteren waren gerade alle „verreist“ und konnte daher die Sehnsucht gewisser Leute nicht gestillt werden. Eine Abtheilung Kavallerie wurde ebenfalls wieder bereit gehalten, um, wie am 31. März d. J., das Vaterland zu retten. Am 7. d. wurde jedoch die Sentenz verworfen und die Freiheit der Kommission ausgesprochen, die nun wohl von ihren „Reisen“ zurückgekehrt sein wird. (D. W.)

Santa Catharina. Unter den Provinzialdeputirten, welche im ersten Wahlgange durchkamen, befanden sich folgende Teutobrasilianer: Wilhelm Asseburg, gewählt mit 128 Stimmen; Franz Reihardt, 126 Stimmen. Zur Stichwahl, die unter dem 8. d. M. stattgefunden hat, kam Hr. Dr. Fr. Brustlein. In der „Kol. Ztg.“ vom 2. d. M. finden wir eine Erklärung des Herrn Brustlein, worin er seinen Rücktritt von der Kandidatur bekannt macht. Indessen haben wir bereits in einer früheren Nummer der „Germ.“ die telegraphisch hierher gelangte Nachricht gebracht, dass Hr. Brustlein trotzdem gewählt ist.

Der Friedensrichter der Kolonie S. Bento, welcher in Zweifel war über ein passendes Lokal für die künftigen Wahlen seines Kirchspiels, wandte sich deshalb um Auskunft direkt an den Minister des Innern. Die betreffende Anfrage kam aber mit dem Bemerkten zurück, dass dieselbe unstatthaft sei, weil zuwiderlaufend den Bestimmungen des Dekretes N. 8632 vom 27. August 1849.

Rio Gr. do Sul. In Bagé wurde der deutsche Uhrmacher und Goldwaarenhändler Luiz Schneider ermordet. Der Thäter, ein gewisser Bibiano Tavares da Silva, entflohen.

Pelotas. Kassendiebstahl geht in Brasilien straflos aus. Arthur Rocha hat die Summe von 14:882\$660 Rs., welche in der von ihm verwalteten Postkasse fehlte, zurückerstattet, worauf er in Freiheit gesetzt wurde.

Minas Geraes. In Coromandel lebt eine Frau im Alter von 36 Jahren und seit 17 Jahren verheirathet, welche 28 Kinder hat, nämlich: 12 Zwillinge, 1 Drillingspaar und 1 Einling. Ihr Name ist Maria Roberta. Die Dame verdient eine Prämie.

Bahia. In Villa do Prado pflegte ein gewisser Manoel Patricio Barboza verbotenen Umgang mit seiner Tochter, und als die natürlichen Folgen zu Tage kamen, tödtete er das neugeborene Kind und vergrub es. Die Polizei bekam aber Wind von der Geschichte und nahm die beiden Schuldigen fest, welche auch ihr Verbrechen eingestanden.

Pernambuco. In Agna Branca tödtete der Kreole Paulo seinen 20jährigen Sohn in unfreiwilliger Weise. Der letztere kehrte Nachts von

einer heimlichen Exkursion zurück, wobei er durch den Stall musste. Der Vater hörte etwas Geräusch, und in der Meinung es sei ein Pferdedieb, begab er sich mit der geladenen Pistole nach dem Stall und forderte den in der Dunkelheit nicht zu unterscheidenden Eindringling auf, Rede und Antwort zu stehen, widrigenfalls er schiessen werde. Da der Sohn sich nicht zu antworten getraute und schwieg, so schoss der Vater nach zweimaliger Aufforderung die Pistole ab und traf leider sein Ziel nur zu gut, denn der vermeintliche Dieb stürzte mit dem Aufschrei: „Mein Vater hat mich getödtet!“ sterbend zu Boden.

Ceará. Die Villa Pereira hat alle ihre Sklaven, 34 an der Zahl, am 27. Sept. frei erklärt; am 29. folgte die Villa Viçosa dem Beispiel. Die Zahl der Munizipien, welche in dieser Provinz die Sklaverei abgeschafft haben, erhebt sich damit auf 16.

Kaffee. Santos, 19. Nov.

Der rege Geschäftsverkehr unseres Kaffeemarktes dauert fort. Gestern wurden 20,000 Sack verkauft, wovon ein Theil für Lokalspekulation, zu dem Preise von 4\$900 bis 5\$000. Der Markt schliesst bei steigender Tendenz.

Zufahren auf der Eisenbahn:

Am 17. d.	509,595 Kilo
Seit dem 1. d. M.	7,259,838 Kilo
Vorrath	180,000 Sack.

In SANTOS erwartete Dampfer:

Paranaguá, von Hamburg, d. 21.
Rio Pardo, von den Südhäfen, d. 22.
Rio Jaguarão, von Rio, d. 26.

Abgehende Dampfer:

La Plata, nach Antwerpen, d. 21.
Paranaguá, nach dem Laplata, d. 21.
Rio Pardo, nach Rio, d. 22.
America, nach Rio, d. 24.
Rio Jaguarão, am 26. d.; nach folg. Südhäfen:
Paranaguá, Antonina, Santa Catharina, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre, Montevideo und Buenos-Ayres.

Briefkasten.

Hrn. C. M. hier. Warum nennen Sie nicht Ihren Namen als Einsender? Wir würden dann die Notiz noch viel lieber aufgenommen haben.

Hrn. C. Bmr., Penha. Wir bitten höf. um die Ehre Ihres Besuchs.

Neueste Nachrichten.

Montevideo, 16. Nov. Da das Gelbe Fieber in Rio als erloschen gilt, so wurde allen von dort kommenden Schiffen freier Verkehr in dem hiesigen Hafen bewilligt.

18. Nov. Der Präsident der Republik Uruguay, General Santos, ist schwer erkrankt; sein Zustand erregt Besorgniss.

London, 13. Nov. Telegramme von Kairo melden, dass die Insurgenten von Sudan, welche man als vollständig vernichtet betrachtete, sich gesammelt haben und die Stadt Hoakem (?) bedrohen. Die ägyptische Regierung hat deshalb Massregeln zum Schutze der genannten Stadt angeordnet.

Berlin, 14. Nov. Der Fürst Bismarck ist vollständig wieder hergestellt.

Paris, 14. Nov. Von Tonkin kommt die Nachricht, dass sich an der Grenze zahlreiche Corps regulärer chinesischer Truppen konzentriren.

Buenos Aires, 17. Nov. Die Todten-Statistik weist wieder einen Todesfall infolge Gelben Fiebers auf. Die Sanitätsbehörde hat Massregeln angerathen, durch welche verhindert werden soll, dass die Krankheit epidemisch werde.

Newyork, 17. Nov. Der Präsident der Republik S. Salvador wurde von mehreren Mitgliedern des Ministeriums schwer verwundet. Sie griffen ihn an und feuerten mehrere Revolverschüsse gegen ihn ab. Der Ministerpräsident war abwesend. Die Mörder wurden gefangen genommen. Der Verwundete befindet sich in Lebensgefahr.

Paris, 17. Nov. Der belgische Minister des Innern ist das Opfer eines Mordanschlages geworden. Die That wird den Anarchisten von Lille zugeschrieben.

Paranaguá, 19. No. Vorgestern wurde mit bestem Erfolge der Verkehr an der Eisenbahn dieser Provinz eröffnet, und zwar auf der Strecke Paranaguá-Morretes. Der erste Zug durchlief die Linie mit einer Schnelligkeit von 30 Km. pr. Stunde. Die eröffnete Strecke hat eine Länge von 41 Km. In Paranaguá wie in Morretes herrschte grosser Jubel. 196 Passagiere benutzten den ersten Zug.

Liverpool, 17. Nov. Dem Grafen v. Lesseps, welcher vor Kurzem hier ankam, wurde von Seiten der Bevölkerung eine wahre Huldigung gezollt. Während seines ganzen Durchzuges durch die Strassen wurden dem berühmten Ingenieur enthusiastische Zurufe zu Theil.

Als das Projekt der **Schiffs-Eisenbahnen** auftauchte, gab es selbst in der technischen Welt viele Zweifler. Nachdem aber ein kühner Amerikaner, der Bändiger des Mississippi, Ingenieur Eads, ein solches Werk in Angriff genommen, schwinden die Zweifel und man geht jetzt in England mit dem Plane um, statt des zweiten Suezkanals eine Schiffseisenbahn über die Landenge von Suez zu bauen. Der Kostenanschlag erreicht noch nicht die Hälfte der Bausumme für einen Kanal, und ausserdem würde der Bau nur die Hälfte der Zeit in Anspruch nehmen. Endlich würde eine Eisenbahn die Schiffe in höchstens 6 Stunden von Meer zu Meer bringen, während die Fahrzeit im Kanal etwa 50 Stunden beträgt. Der Isthmus von Tehuantepec, wo Eads baut, ist 250 Kilometer breit und weist bedeutende Steigungen auf, während der Isthmus von Suez nur 160 Kilometer breit ist und sozusagen keine Steigung aufweist.

Ein Geizhals. In Moskau fand man kürzlich einen vielfachen Millionär in dem Gewölbe, wo er seine Schätze aufbewahrte, todt ausgestreckt. Seine Hände hielten die eisernen Klammern der Kiste noch im Tode fest umklammert. Er war ein Geizhals, der weder sich noch Andern etwas gönnte. Wahrscheinlich war er beim Wühlen in seinen Schätzen vom Schläge getroffen worden und da er die Gewölbethür von innen zugeschlossen hatte, so konnte ihm nicht einmal Jemand von den Seinen die Augen zudrücken. Sein Sohn, durch das lange Ausbleiben des Alten beunruhigt, blickte später durch eine Thürspalte in das Gewölbe hinein und liess darauf die Polizei holen, in deren Gegenwart die Thür erbrochen wurde. Eine der letzten Beschäftigungen des Geizhalses soll gewesen sein, die im Kellergewölbe etwas feucht gewordenen Werthpapiere in seinen armselig möblirten Zimmern an Schnüren aufzuhängen und zu trocknen.

Belohnte Ehrlichkeit. Frau Adele Vinaldo in Venedig, die Frau eines Rentners, fand in der Kirche S. Marco eine Briefftasche mit 30,000 Francs und überlieferte sie sofort der Obrigkeit. Als ihr wackerer Gatte heimkehrte und die Geschichte hörte, prügelte er seine Frau entsetzlich durch, jagte sie aus dem Hause und reichte eine Ehescheidungsklage ein.

Wer sind die **besten Patrioten**? Die Damen, denn sie lieben am meisten „den Staat“.

Der frömmste Stand. Welcher Stand ist der frömmste? Diese Frage wurde kürzlich in einem Wirthshause eröffnet. Der dicke Wirth meinte: „Den frömmsten Stand nehmen die Wirthe ein, denn wir taufen den Wein und machen dann die Gäste damit selig!“

Versteigerungen.

Donnerstag den 22. d., 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, Rua S. Bento 34, Möbel etc.

Montag den 26. d., 11 Uhr, Rua General Osorio (Ecke der Rua S. João), das neue und grosse Chalet. (Der Schlüssel ist Rua Imperatriz 25, bei Hrn. Coutinho.)

Dienstag den 27., Mittags, ein Wohnhaus in Rua da Tabatinguera 54, (Coutinho).

Lebensmittelpreise von S. Paulo (Gestern).

Artikel	Preise	per
Speck	7\$000—\$—	15 Kil.
Reis	9\$—10\$500	50Litr.
Kartoffeln	3\$000—4\$000	„ „
Mandiocamehl	5\$400—5\$600	„ „
Maismehl	3\$600—4\$000	„ „
Bohnen	3\$800—4\$500	„ „
Mais	2\$000—2\$200	„ „
Stärkemehl	8\$500—\$—	„ „
Hühner	\$500—\$800	Stück
Spaufferkel	\$—\$—\$—	„
Käse	\$—\$—\$—	„
Eier	\$320—\$360	Dutzd.

Verein „Zum Guten Abend“.

Sonntag den 25. November

Ausserordentliche Generalversammlung.

Aufnahme neuer Mitglieder.
Berathung über Festangelegenheiten.
Sonstige Anträge.

Der Vorstand.

Wurm-Samen

frisch angekommen in der Conditorei von

ADOLF NAGEL

Rua da Imperatriz N. 19.

WEIHNACHTS-BAZAR!

Freund, ich bin zufrieden, geh' es wie es will —
Unter meinem Dache leb ich froh und still.
Mancher macht sich Sorgen um das Weihnachtsfest,
Doch ich bin geborgen — mich bedient auf's Best!

JORGE SECKLER & C.

GROSSER WEIHNACHTS-BAZAR

N. 15 RUA DIREITA N. 15

Eine neue Sendung

BAIRISCHEN HOPFEN

Prima-Qualität

empfang

J. FLACH, Rua S. Bento 63

SÃO PAULO

HOTEL ALBION

N. 5 — Rua Alegre — N. 5

in der Nähe der Bahnstationen der Luz.

Der Unterzeichnete hält sein bedeutend erweitertes und elegant und bequem eingerichtetes Hotel allen Reisenden bestens empfohlen. Freundliche Zimmer für Familien und einzelne Pensionisten. Gute Küche und grosse Auswahl Getränke bester Qualität. Prompte Bedienung bei sehr mässigen Preisen.

Franz Gärtner.

Die Unterzeichnete empfiehlt sich zur Anfertigung von

Kinder- und Damen-Garderobe

unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung.

Frau Kauschus,

Rua do Triumpho N. 10, Hof.

Dr. MATHIAS LEX

pract. Arzt, Operateur und Augenarzt,

besonders erfahren und geübt bei **Kinderkrankheiten**, hat seine Wohnung und Consultorium **Rua do Ouvidor N. 42.**

Sprechstunden von Morgens 10—12 Uhr und von 3—5 Uhr Nachmittags.

Für Unbemittelte gratis.

GASTHAUS ZUR HEIMATH

in **SANTOS**

N. 21 Rua de São Bento N. 21

Unsere Landsleute, sowie einem verehrlichen reisenden Publikum hiermit zur freundlichen Nachricht, dass wir das früher in Rua 25 de Março belegene „Gasthaus zur Heimath“ künlich übernommen und nach Rua S. Bento N. 21 verlegt haben.

Unser neues Gasthaus ist ganz nahe der Station gelegen und sind wir überzeugt, die verehrlichen Passagiere bezüglich der Beköstigung, der Wohnung u. s. w. in jeder Beziehung zufrieden zu stellen.

Auch sind wir gern bereit, über Schiffs- und Zollangelegenheiten jede zu wünschende Auskunft zu geben und mit Rath und That an die Hand zu gehen.

Johann Moeller & Co.

PHARMACIA YPIRANGA

Deutsche Apotheke

von

G. TH. HOFFMANN

42 — Rua Direita — 42

Deutsches Gasthaus in Santos.

Largo 11 de Junho N. 12.

Dem verehrlichen reisenden Publikum bringe mein direkt am Hafen gelegenes deutsches Gasthaus in empfehlende Erinnerung. Dasselbe enthält freundliche Zimmer, ist mit guten Betten versehen und auch Küche und Keller dürften im Stande sein, allen zu stellenden Anforderungen zu genügen. Prompte Bedienung. Mässige Preise.

Die Reisenden haben von hier aus leichte und bequeme Einschiffung auf allen Dampfern.

ROBERT MARTIN.

EIS

stets vorrätig á Kilo 500 Rs., bei tägl. Abnahme 300 Rs. pr. Kilo in der Conditorei von

ADOLF NAGEL

Rua da Imperatriz N. 19.

Grosses Lager

von

Kinderwagen aller Art

und in allen Grössen, für 1 und 2 Kinder, von 20\$ bis 50\$000, letztere mit Gummirädern und mechanischen Patentverdecken zum Abnehmen. Von 30\$000 an mit englischen Stahlfeder-Gestellen.

Ferner empfehle: Kinderwagen zum Ziehen, Puppenwagen, Krankenfahrstühle, Gardinenstangen, Garderobehalter, Handtuchhalter, Papierkörbe, Klappstühle (besonders bequem zum Reisen), Nähkörbe, Schultaschen, alle Sorten Armkörbe, Sticklein etc. etc. zu sehr mässigen Preisen, bei

G. WITTE

Rua São Bento N. 85



Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer

PARANAGUÁ

Kapitän Behrmann

wird von Hamburg den 21. d. eintreffen, und geht nach kurzem Aufenthalte nach Montevideo und Buenos Ayres.

Der Postdampfer

CORRIENTES

geht am 24. Nov. über Rio, Bahia und Lissabon nach

HAMBURG.

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Druck und Verlag von G. Trebitz.